

ZUM BEGRIFF DER DIMENSION DER ZEIT BEI HERAKLEITOS

Wie aus der Physik bekannt ist, besitzt ein jedes unter dem Begriff des Raumes zu verstehendes Ding drei Dimensionen: Höhe, Breite und Tiefe; unter dem Begriff der Zeit jedoch nur eine: die Dauer. Aber auch diese Dauer, die man als Dimension der Zeit bezeichnet, ist nicht existent; denn nach Herakleitos befindet sich ein jedes Ding in ständig andauerndem Fluss: «οἱ δὲ τὰ μὲν ἄλλα πάντα γίνεσθαι τε φασὶ καὶ ῥεῖν, εἶναι δὲ παγίως οὐδέν»¹. Und an anderer Stelle sagt Herakleitos desgleichen: «πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει»². Demzufolge hat kein Ding eine zeitliche Dauer; denn «ἄρα ἐν μὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ οὐδέν ἐστιν, οὐδ' ἂν τι προσείποις ὀρθῶς οὐδ' ὁποιοῦν τι, ἀλλ' ἐὰν ὡς μέγα προσαγορεύης καὶ σμικρὸν φανῆται, καὶ ἐὰν βαρὺ, κοῦφον, ξύμπαντά τε οὕτως, ὡς μηδενὸς ὄντος ἑνὸς μῆτε τινὸς μῆτε ὁποιοῦν ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίνεσθαι πάντα, ἃ δὴ φάμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες»³.

Man könnte sonach hinzufügen, dass nach Herakleitos nur der Begriff des Göttlichen, des Logos, des Feuers, der bei allen Veränderungen im ständigen Fluss der Zeit eben unveränderlich bleibt, Dauer hat; und tatsächlich «ὀκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφὸν ἐστὶ πάντων κεχωρισμένον»⁴.

Kurz gesagt, die Zeit hat keine Dauer, da sie sich ständig ändert und solchermassen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft schafft. Nach Herakleitos ist also die Zeit «Αἰὼν παῖς ἐστὶ παίζων, περτεύων παιδὸς ἢ Βασιλεῖτη»⁵. Unserer Meinung nach müsste nach Herakleitos der Begriff «Aeon» die Bedeutung von Zeit haben, die in Gestalt

1) Arist., De Caelo III, 1, 298 b 29.

2) Plat., Krat. 402 A, vgl. auch Arist. Met. Γ 5, 1010 a—10. 7 1012 a 24. 8. 1012 b 35 K 5, 1062 a 31; siehe auch bei H. Cherniss, Aristotle's criticism of presocratic Philosophy, Baltimore 1935.

3) Plat., Theaet. 152 d.

4) Herakl.—Fragm. 108 (=Stob. Anthol. I 174 Hense); vgl. auch A. N. Zoumpos, «Die Theorie des Pantheismus des K. Krause in der Philosophie des Herakleitos», in den Sitzungsberichten der Athener Akademie 36 (1961) S. 163—165 (griech.).

5) Fragm. 52.

des unversiegbaren Flusses und des ständigen Werdens dargestellt zu werden hätte. Dann könnte man den «Aeon—Zeit» mit dem Feuer identifizieren, das wirklich stets im Flusse ist. Der «Aeon—Zeit» wird von Herakleitos metaphorisch durch den «παῖς» dargestellt: der «παῖς—χρόνος» «παίζει» ständig «πεσσοῦς», d. h. er setzt die verschiedenen Geschehnisse im Lande des «Werdens» (γίγνεσθαι). Jedem jetzt zeitlich begrenzten Ereignis räumt er also sogleich seinen Platz in einem anderen ein. «Ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομέν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἰμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν» ¹: jedem zeitlichen Augenblick ist also keinerlei Dauer zueigen, denn «ποταμοῖσι τοῖσιν αὐτοῖσιν ἐμβαίνουσιν ἕτερα καὶ ἕτερα ὕδατα ἐπιρροεῖ» ². Dass der Fluss nur einer ist, und er als solcher bekannt ist, ist selbstverständlich, aber das Wasser (Zeit) ist völlig verschieden; denn «δὲς ἐς τὸν αὐτὸν ποταμὸν οὐκ ἂν ἐμβαίης» ³. Herakleitos vergleicht das «ὕδωρ», das fließt und sich ständig bewegt, mit der Zeit, die ja fließt und auch unversiegbar ist; all diese seine, sozusagen, Gewalt (βασιλητή) bestimmt also etwas in der Sphäre des «γίγνεσθαι» und bezieht sich auf und gehört zum «Kind—Zeit» (Aeon). Hier könnte man einwenden, warum Herakleitos den Vergleich «παῖς»=Zeit gebraucht. Vielleicht versucht der aus Ephesus stammende Philosoph mit dem Kinde die Unstetigkeit zu charakterisieren, die ja die Zeit durch die von ihr festgelegten Dinge aufweist. Allgemein gesagt, wird die Nicht—Beständigkeit der Zeit in Dingen des γίγνεσθαι durch den παῖς und zumal durch das «mit den Steinen spielende» Kind gezeigt werden müssen, d. h. durch das kat' exochen gegebene Bild des Flusses und der schlechthinnigen Unstetigkeit und Veränderlichkeit—als das treffendste Bild für die fließende Zeit. Hieraus lässt sich folgern, dass die Dimension der Zeit, die Dauer, ihr fehlt.

1) Fragm. 49 a.

2) Fragm. 12.

3) Fragm. 9I.